

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Verkaufsstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr v.m.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 36.690

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Köln mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verwendungsg-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements-
gelder bis zur Abbestellung.

Nr. 41.

Giti, Donnerstag, 23. Mai 1907

32. Jahrgang.

Die Reichsratswahlen.

Der Regierung ist bange geworden. In die Grube, die sie uns Deutschen graben wollte, ist sie glücklich selbst hineingeplumpft.

Wir Rationale waren ihr unbequem geworden; wir legten zu wenig Liebe für unsere Stiefmutter, die Dame Austria, an den Tag und deshalb sollten wir mit Skorpionen gezüchtigt werden. Man wollte eine Drachensaat unter uns aufgehen lassen; unsere Kräfte sollten durch eine Schar Sozialdemokraten gelähmt werden. Die Regierung rechnete so: Die Wahlreform richtet sich in erster Linie gegen das deutsche Volk, denn dessen Minderheitsstellung wird nun gesetzlich festgelegt, folglich werden auch die national empfindsamen Teile dieses Volkes, das sind die Völkischen der verschiedenen Schattierungen, denen ich eben Vernichtung zugebracht habe, am ärgsten dagegen aufmucken und den leidenschaftlichen Zorn der bisher Wahlrechtslosen gleich dem Strahl in Wettern auf sich ziehen. Diese +++ Deutschnationalen werden durch die Wahlen dezimiert werden und die nationale Säure wird so durch eine internationale Base erheblich neutralisiert.

Es ist ja auch zum Teil so gekommen, wie die Berechnung lautete. Nur ist etwas zuviel Base erzeugt worden, die nun überschüssig ist, so daß der ganze Brei auf einmal basisch reagiert.

Es kommen we i t m e h r Sozialdemokraten in den Reichsrat als es der Regierung wünschenswert schien und die Geister, die sie rief, erfüllen sie heute bereits mit heimlichem Grauen.

Das in Diensten der Regierung stehende „Fremdenblatt“ schlug anfänglich vor Freude über

die sozialdemokratischen Wahlsiege Purzelbäume; man fühlte sich dort hochbeglückt, daß unter den Alideutschen ausgeräumt worden war. Allein zwei Tage darauf kam die Ernüchterung, hielt die Erkenntnis bei den auchdeutschen Janitscharen Einzug und nun klingt die Melodei auf einmal wesentlich anders. Der Regierung bangt nun vor den entfesselten, zerstörenden Kräften der Sozialdemokratie. Dem Kriegeminister paßt es nicht in den Kram und auch die Aponagen der hohen Herrschaften dürften es zu verspüren bekommen. Und wir Deutschen haben unsere Freude daran. Wir werden g e r ä c h t. Noch zehnmal schlimmer soll es kommen.

Der Prozeß der Nationalisierung unseres Volkes wird aber nie und nimmer aufgehalten werden können und auch die Sozialdemokratie wird sich diesem Wehen des Geistes nicht entziehen können, sie wird mit der nationalen Idee ihren Friedensvertrag schließen müssen. Blicken wir doch einmal in die Runde, wie der nationale Gedanke allenthalben am Werke ist, national-einheitliche Staaten zu gründen. In Deutschland und Italien sank die elende Kleinstaaterei ins Grab; die mittelalterlichen Staatenschöpfungen wanderten zum alten Eisen in die Kumpelkammer der Geschichte. Die Weltseele denkt heute den nationalen Gedanken; es ist die Zeit der Erfüllung der nationalen Wünsche gekommen. Das Sehnen der Völker nach Einigkeit findet Erhörnung. Die armseligen Wichte, denen diese Entwicklung nicht paßt, mühen sich vergeblich ab, das Weltradb aufzuhalten und die sich ihm entgegenstemmen, werden von ihm zermalmt werden. Jene Gesellen, die heute im Solde einer volksfeindlichen Idee stehen und die gegen ihr Fleisch und Blut wüten, gleichwie das geraubte Christenkind,

der Janitschare, der blindwütigste Feind der Christen ward, werden diese Sünde wider die Natur mit Schmach und Schande bezahlen müssen; sie werden ihr Pläschen auf dem Schindanger der Geschichte finden.

Und schon gar die Nationalisierung der Deutschösterreicher. Es war doch gar nicht unsere Wahl in den Bannkreis der völkischen Idee einzutreten. Die Bewegung ward unserem Volke aufgefropft und von außen hineingetragen. Und doch hat der nationale Gedanke von uns Besitz genommen und wir werden diesen Gedanken, der sich in vielen erst leise regt und mit dem heute noch viele rechten und ihm den Eingang zu ihrem innersten Fühlen und Denken verwehren wollen, voll und ganz ausdenken müssen.

Und gerade die Regierung war es, die uns national werden ließ. Als man an uns zu experimentieren begann, als das Bestreben anfing, uns in den slavischen Völkerbrei hineinzutreten und anderseits die slavischen Völker großzupäpeln, da war in unserem Volke verteuft wenig nationales Verständnis anzufinden. Im Gegenteil, wir waren die Bannerträger der Völkerverbrüderung, eines lastlosen Weltbürgertums und schwärmten mit den Tschechen — Meißners „Libussa“ zeugt davon — und trauerten mit den Polen, der Nation in Trauer und hofften mit den Südslaven für das Illyriertum. Unser selbstloses, alle Volkstämme mit Brüderlichkeit umfassendes Oesterreichertum hat man mit Bedrückung des Deutschtums gelohnt, so lange bis es sich auch in unserer Volkseele zu regen begann. Und nun, da man vor der Wirkung steht, möchte man sie gern mit allen Mitteln unterdrücken — und häuft neue Ursachen

Wirtschhausplaudereien.

Giti, im Mai 1907.

II.

Kreuztürkenbanjaluka! Man könnte fürwahr vor Aerger aus der Haut fahren, was man da alles über die Wahlumtriebe der Herren Schwarzköpfe und ihres oft noch schwärzeren Anhangs in den öffentlichen Blättern liest, sagte eines Abends vor dem Wahltag — dem unvergeßlichen 14. Mai anno domini 1907 — einer unserer Tischgenossen. Abgesehen von den vielen Wahlhirschenbriefen, welche die unterschiedlichen Erzbischöfe und Bischöfe vom Stappel gelassen haben, um die Gläubigen zu veranlassen, ihre Stimmen ja keinem Unwürdigen, insbesondere keinem Liberalen, der die Religion für eine bloße Privatfache erklärt, keinem Chereformer und keinem Apostel der „Freien Schule“ zu geben, werden jetzt in vielen Kirchen bei Ausstellung des Allerheiligsten für den glücklichen Ausfall der Reichsratswahlen Beistunden abgehalten und Messen gelesen. Von den Kanzeln herab predigen die Hirten ihren Herden unter Berufung auf den Lehrsatz unseres erhabenen Religionsstifters: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist!“ welchen Kandidaten sie zu wählen haben. Ich frage: Ist das nicht ein grenzenloser Schwindel, der mit der Religion und der Majestät der Gottheit getrieben wird!

Gewiß! — ertönte es aus aller Munde.

Ich frage weiters: Ist denn das eine freie Wahl, wenn Geistliche in ihrer Eigenschaft als Seelsorger auf eine derartige verwerfliche Art und Weise einen Druck auf die wahlberechtigten Gläubigen ausüben, Religion mit Politik vereinigen bzw. vermengen und so die Lehre Christi: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ mit Füßen treten?!

Aber, mein Lieber, entgegnete ein zweiter, das ist doch allbekannt, was unsere Kömlinge unter Religion verstehen und was sie von den Gläubigen fordern.

Sie fordern nichts mehr und weniger als die gedankenlose Gefolgschaft in allem, was sie zur Erreichung ihrer selbsttätigen Zwecke für tunlich halten. Damit aber die Gläubigen auch willig die Gefolgschaft leisten, müssen dieselben in der Dummheit erhalten bleiben. Infolgedessen sind die Herren Schwarzköpfe, die unterschiedlichen Kuttenträger und ihr ganzer Anhang ausgesprochene Feinde jeden Fortschritts und jeder freieitlichen Regung. Es ist noch gar nicht lange her, daß in einer Versammlung des katholisch-konservativen Bauernvereins Seine Gnaden der Herr Bischof von Seckau gegen die Cherechtsreformbestrebungen sowie gegen den Verein „Freie Schule“ eine kriegerische Rede hielt, in welcher dieser sanftmütige Diener Gottes die Anwesenden sogar zu Gewalttätigkeiten aufreizte. Er sagte unter anderem wörtlich:

„Wenn Sie den Feind, der Ihre Häuser zerstören, Ihre Kinder entführen oder töten will, der Ihr Besitztum rauben oder vernichten will, wenn

Sie einen solchen Feind mit Waffengewalt abwehren und aus dem Lande jagen, werden Sie jene Männer freundlicher behandeln, die Ihnen und Ihren Kindern das Heiligste und Wichtigste rauben wollen, nämlich die Religion und den Glauben Ihrer Väter?“

Ich bitte, meine Herren, so sprach ein Oberhirt, ein Nachfolger der Apostel!

Es ist alles richtig — meinte ein dritter — aber in der Vermischung der Politik mit der Religion liegt eben die Stärke und zugleich auch die die Schwäche unserer Ultramontanen. Die Stärke, daß man die Massen, die nicht das Unterscheidungsvermögen zwischen Religion und Politik besitzen, fanatisieren kann, die Schwäche dagegen, daß von Tag zu Tag mehr die Gebildeten und wirklich Religiösen sich von diesem System mit Ekel abwenden. Das unsinnige, nicht zu stillende politische Machtbedürfnis der römisch-päpstlichen Kirche allein hat die Abfallbewegung gezeitigt. Die „Los von Rom“-Bewegung ist nichts anderes als ein praktischer Protest gegen die unerträglichen politischen und sozialen Herrschgelüste der Klerikalen, sowie ihrer feudalen und christlich-sozialen Gefolgschaft. Alles, was in Oesterreich an Abwehr gegen den Klerikalismus — und nur um den, nicht um Religion, Sitten und Gottesglauben handelt es sich — organisiert wird, ist eine in zweiter Linie stehende Erscheinung, bedingt durch die in erster Linie stehende Machtgier der Klerisei, welche in Wut aufschreit bei jedem Versuch, Oesterreich aus einer Domäne der Pfaffen

zu den alten, die die nationale Bewegung der Deutschösterreicher entstehen ließen. Selbst der arm-selige Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, und unser Volk, dem der Habsburgerstaat so viel verdankt, sollte in knechtlicher Gesinnung verharren und vielleicht gar die mit der Peitsche bewehrte Hand küssen, von der wir all die Jahrzehnte her, Beweise der Ungnade in Hülle und Fülle empfangen.

Wir werden gerächt! Der in den ler-nänschen Sümpfen der neu-österreichischen Staats-raison gezüchteten Hydra hat man ein Haupt ab-geschlagen und zwei neue, der Nationalis-mus und die Sozialdemokratie sind her-vorgesprossen. Es kann lustig werden im Habs-burgerreiche. Zw.

Das Hopfen Herkunfts-gesetz und das Sanntaler Hopfen Erzeugungsgebiet.

Wie bekannt, tritt mit 14. Oktober d. J. das Hopfenursprungsgesetz in Kraft und man neigt vielfach der Ansicht zu, daß dieses Gesetz haupt-sächlich dem Saazer beziehungsweise dem böhmischen Hopfen Vorteile bringen wird, da anderer Hopfen nicht mehr als Saazer Hopfen verkauft werden darf. Das Provenienzgesetz schreibt vor, daß auf jedem Ballen oder Büchse der Produk-tionsort des Hopfens ersichtlich gemacht und mit einer Ursprungs Bescheinigung belegt sein muß. Daß das Provenienzgesetz auch für das Sanntaler Produktionsgebiet von nicht zu unterschätzendem Werte werden wird, erhellt daraus, daß der Sanntaler Hopfen laut Bericht der Brauer und Hopfen-zeitung „Sambrinus“ in Wien, seitens der Bayris-chen Versuchstation zu den erstklassigen Schalter Hopfen mit größten Perzentgehalt an Lupulingehalt eingereicht wurde.

Daß der Sanntaler Hopfen an allen größeren Ausstellungen als in Wien, Paris mit ersten Preisen bedacht wurde, ist bekannt. Bisher wurde der Sanntaler Hopfen im Kommissionswege nach Saaz geschickt oder an Zwischenhändler aus Saaz oder Nürnberg hier verkauft und von dort erst an die Brauereien verschickt. In dieser Verkaufweise erhielt der Sanntaler Produzent nur die Hälfte des jeweiligen Saazer Tagespreises für seinen Hopfen. Selangte jedoch der Hopfen in feste Hände nach Saaz, so wurde derselbe meist mit sehr hohem Preise in den Handel gebracht. Für die Folge ist dies auch gänzlich ausgeschlossen, da die einzelnen Hopfenballen oder Büchsen mit dem Signum des Ortes der Produktion versehen sein und mit einem amtlichen Ursprungszertifikat belegt sein müssen. Dieses Zertifikat wird von der jeweiligen landwirt-

schaftlichen Filiale oder Hopfenlagerhaufe endlich, wenn die nicht zur Stelle, vom Gemeindeamte ausgestellt. Dadurch wird den Brauereien ein bis heute zumeist unbekannt gebliebenes Produktions-gebiet vorzüglichsten Hopfens bekannt gemacht, welches jährlich 16 bis 18000 Meter Zentner erzeugt. Daß das Sanntal mit Dörren, Einrichtungen neuester und bester Art ausgestattet ist und um welche Einrichtung sich die Firma „Vorber & Komp., Maschinenfabrik in Sachsenfeld verdient gemacht hat, muß erwähnt werden. Da sich der Hopfenbau in den letzten Jahren in der Umgebung der Stadt Cilli ganz bedeutend ausgebreitet hat und jährlich an Ausdehnung noch zunehmen wird, so konzentriert sich das Groß der Produktion nach Cilli. Im Interesse nicht nur der Produzenten, sondern auch der Stadt Cilli wäre die Er-stellung nachstehender Einrichtungen in Erwägung zu ziehen und zur baldigen Verwirklichung zu bringen. Solche Einrichtungen bestehen in Böhmen in den meisten größeren Gemeinden und Produk-tionsbezirken und zwar:

I. Die Einrichtung eines vom Lande und vom Staate zu subventionierenden Lagerhauses (Hopfen-halle) mit Trocknungs-, Schwefelungsanlagen und Prepvorrichtungen versehen.

II. Das Lagerhaus müßte eingelagerte Hopfen mindestens zu $\frac{1}{2}$ des Tagespreises belehnen, um minderbemittelten Produzenten vor Notverkäufen zu schützen.

III. Das Lagerhaus oder eine zu gründende Handels-gesellschaft müßte den Verkehr mit den Brauereien auch direkte vermitteln. Es würde sich empfehlen, wenn die landwirtschaftliche Filiale in Cilli und sonst einflußreiche Persönlichkeiten, dieser An-regung näher treten würden; man würde bald darüber einig werden, daß die Errichtung eines Hopfenlagerhauses in Cilli nicht nur eine Wohltat für die Produzenten sondern auch vom Nutzen für die Stadt Cilli wäre. Ein Hopfenlagerhaus würde auch anderen wirtschaftlichen Zweigen sehr dienlich sein, sich gut verzinsen und Gewinn bringen. Daß das Lagerhaus gegenüber der Verlade Rampe am Bahnhofe am Vorteilhaftesten seinen Platz ein-nehmen möchte, ist einleuchtend. Bauplatz hiezu gebe es genügend rückwärts des Deutschen Hauses entlang der Zufahrtstraße zum Südbahn Magazin.

Adalbert Walland.

Politische Rundschau.

Landtagsabgeordneter Wastian — Ehren-bürger von Marburg. Der Landtagsabgeordnete und ehemalige Reichsratsabgeordnete von Marburg, Heinrich Wastian, der bei der Reichsratswahl gegen den Sozialdemokraten Resel unterlag, wurde am

— bedeutet eigentlich der Klerikalismus das System der Unzuverlässigkeit. Hier konservativ-reaktionär, dort demagogisch-demokratisch, wie es paßt, stets aber ultramontan. Im Kampfe um die Schule ist gegen das Treiben dieser Finstertlinge kein Schwäh-wort hart genug. Die Schwarzröcke und ihr An-hang wollen die Jugend, die von religiöser Un-duldbarkeit nichts wissen sollte, bloß zu fanatischen Anhängern ihrer Kirche erziehen. Mit unserer den Schwarzen günstigen Schulpolitik muß unbedingt gebrochen werden. Der Staat braucht treue und verlässliche Staatsbürger, aber keine Pfaffenknechte. Dem Hirtenbriefe des Herrn Jeglitsch setze ich aber folgende Worte — gleichfalls in Versform — ent-gegen:

So weit reicht keines Menschen Macht
Und wenn er noch so hoch gestellt,
Daß sein Gebot: „Es werde Nacht!“
Mit Finsternis erfüllt die Welt.

So hebr ist keine Hand geweiht,
Daß ihr der kühne Griff gelingt,
Und sie das mächt'ge Rad der Zeit
Nur eine Stunde rückwärts zwingt.

Und droht er auch mit Acht und Bann,
So stark ist nie ein Bischofswort,
Daß es dem Geist gebieten kann:
Steh' still und schreit' nicht weiter fort!

E. M. y.

18. d. M., in einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates wegen seiner Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger von Marburg ernannt.

Eine auswärtige Stimme über den neuen Reichsrat. Ueber die beiden Siegerparteien schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Wenn die Sozialdemokraten mit mindestens sechs Duzend Mandaten erscheinen und wenn die Christlichsozialen ihre parlamentarischen Vertreter hauptsächlich aus der Kategorie der kleinen Krämer und Gemüse-händler rekrutieren, so darf man kaum erwarten, daß sich der geistige Gehalt des neuen Reichsrates über den Gehalt der russischen Duma erheben wird. O du mein Oesterreich — es ist, als ob in diesem Lande niemals mehr etwas glücken soll, als ob das Schicksal es bestimmt hat, daß auf jeden Schritt nach vorwärts zwei Schritte nach rückwärts gemacht werden. Jetzt tritt das Land wieder einmal in eine neue Aera ein und doch vernichten schon die ersten Aspekte selbst die bescheidensten Keime der Hoffnung.“

100.000 Kronen für ein Mandat. Bei Herrn Dr. Gustav Bodirsky, dem auch von der Deutschen Volkspartei unterstützten freialldeutschen Bewerber im Mährisch-Schlesischer Städtebezirk, der am 12. d. M. im Wahlbezirk weilte, erschien an diesem Tage Herr Josef Pšeneudl, Fuhrwerksbesitzer in Wien, 14. Bezirk und bot ihm 100.000 Kronen für den Fall an, daß er (Dr. Bodirsky) von seiner Kandidatur zurücktritt. Herr Dr. Bodirsky nahm in Gegenwart eines Zeugen über das Anerbieten ein Protokoll auf und erstattete hierauf bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige. Auch die Führer der Freialldeutschen Partei wurden von diesem un-glaublichen Versuche, Herrn Dr. Bodirsky zum Rücktritte von der Kandidatur zu bewegen, ver-ständigt. Herr Josef Pšeneudl hat, nach einer Draht-nachricht Dr. Bodirskys vom 13. d. M. auch be-reits zugestanden, das Angebot Herrn Dr. Bo-dirsky tatsächlich gemacht zu haben, er habe jedoch im Auftrage der politischen Gegner Bodirskys ge-handelt, die das Geld herzugeben bereit sind. Dieses Angebot ist wohl ein neuerlicher Beweis dafür, wie unangenehm den Liberalen die freialldeutschen Gegenbewerber sind, andererseits aber auch, wie ehrlich und lauter Herr Dr. Bodirsky seine Kan-didatur auffaßt.

Aus Stadt und Land.

Hauptversammlung des Vereines „Deutsches Haus“. Der Obmann des Vereines, Herr Ing. Wehrhan begrüßte alle Erschienenen in herzlichen Worten und widmete dem verstorbenen Mitgliede Herrn Josef Ballos, der dem Vereine seit seiner Gründung sowohl als gründendes als auch als Ausschußmitglied in Treue angehörte, einen ehrenden Nachruf. Der von ihm weiters er-stattete beifälligt ausgenommene Tätigkeits-bericht des Ausschusses hatte folgenden Wortlaut: In dem Zeitpunkt der heute tagenden Hauptver-sammlung beendigt der Verein „Deutsches Haus“ das erste bedeutungsvolle Stadium seiner Ent-wicklung; das Stadium, welches das W e r d e n des Deutschen Hauses umfaßt. Man kann wohl sagen, daß von der Zeit, in der der erste Gedanke auftauchte in Cilli ein Deutsches Haus zu gründen, bis zum heutigen Tage, wo das Deutsche Haus als stolzer Prachtbau vor Ihnen steht, eine ganz ungeheuerere Arbeit geleistet worden ist. Die Aus-bringung der Mittel, die Wahl des Projektes und die Durchführung des Baues, das sind Errungen-schaften, welche Ihnen die volle Ueberzeugung geben können, daß der Ausschuß sein ganzes Können in den Dienst der guten Sache gestellt hat und der Ausschuß ist in der Lage, Ihnen, gleichsam als Beilage zu diesem Berichte, das fertige Deutsche Haus vorzulegen. In der letzten Hauptversammlung am 30. Jänner 1905 wurde beschlossen, das Deutsche Haus nach den Plänen des Architekten Drang mit einem Gesamtkostenaufwande von 360.000 K zu erbauen. In dieser Summe sind die Kosten für die Einrichtung inbegriffen, die Kosten für den Baugrund dagegen nicht in Betracht gezogen. Der gegenwärtige Ausschuß, gewählt in der Hauptversammlung 1903, steht somit vier Jahre im Amte. Diese Ueberschreitung der Amts-dauer um ein ganzes Jahr findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß der Ausschuß in der letzten Hauptversammlung die Verpflichtung übernommen hat, das Deutsche Haus fix und fertig herzustellen, also eine Aufgabe, die nur als geschlossenes Ganzes,

und des Adels in einen modernen Staat zu ver-wandeln.

Welcher Mittel sich die Herren Oberhirten der alleinseligmachenden Kirche bedienen, um das Volk in der Finsternis zu erhalten — nahm ein anderer das Wort — haben wir ja auch aus einem Hirten-briefe gesehen, welchen der streitbare Herr Fürst-bischof von Laibach im Jahre des Heiles 1905 erlassen hat. In diesem wird der studierenden krai-nischen Jugend das Hören naturwissenschaftlicher Vorträge unter Androhung kirchlicher Strafen ein-fach untersagt. — Einer meiner Freunde in Laibach, der gerne Reime macht, hat mich damals von dem Hirtenbriefe mit folgenden Worten verständigt:

Bischof Jeglitsch hat erlassen —
Man kann es fürwahr kaum fassen —
Jetzt sogar eine Hirtenbrief,
Den bedauern muß jeder tief.

Der Naturwissenschaft Lehren
Darf ein Krainer nicht mehr hören;
Und der dieses Verbot nicht hält,
Der Verdammnis sicher verfällt.

Auch die liberalen Blätter
Darfst nicht lesen, lieber Vetter,
Sonst gehört deine arme Seel'
Gewiß dem Teufel und der Höl!'!

Diese Verse erregten unter den Tischgenossen stürmische Heiterkeit, worauf wieder ein anderer das Wort nahm: Politisch genommen — sagte er

vom Anfang bis zum Ende, nur von einer und derselben leitenden Hand durchgeführt werden konnte und nun tatsächlich durchgeführt ist. Der Ausschuss spricht die Hoffnung aus, daß die wohl allgemein zufriedenstellende Durchführung dieser Aufgabe es den sehr geehrten Mitgliedern erleichtern wird, die Ueberschreitung der Amtsdauer seitens des Ausschusses zu genehmigen. Der Ausschuss hat insofern einen Irrtum begangen als er das Sparkassendarlehen nicht in der erforderlichen Höhe, nämlich nur im Betrage von 180.000 K aufgenommen hat. Es bestand nämlich die irrthümliche Meinung, daß die Barbestände des Vereines in der Höhe von 180.000 Kronen noch ungeschmälert vorhanden gewesen seien. Dies war nicht richtig, da von dem Vereinsvermögen, wie sie aus dem Kassabericht entnehmen werden, für Plänenprämierung, für Zinsen an die Stadtgemeinde, für Prozentualgebühren, für die Architektenpläne, sowie für die Zinsen des aufgenommenen Kapitals bereits ein Gesamtbetrag von 25.504 K zur Ausgabe gelangt war. Sehr geehrte Mitglieder! Der Voranschlag ist im Ganzen um den Betrag von 36.000 K überschritten und der Ausschuss bittet Sie, diese Ueberschreitung zu genehmigen. Diefelbe ist keine eigentliche Ueberschreitung des Bauvoranschlages, da von der Mehranschaffung von Eisentraverse abgesehen, die Ueberschreitungen im Gebiete des eigentlichen Bauprogramms ganz geringfügiger Natur sind. Hauptsächlich sind die Ueberschreitungen auf nicht vorhergesehene Mehranschaffungen und Bauänderungen, d. i. die Erhöhung der Parterresohle um 0.6 Meter, Eiskelleranlage, Bligableiter, Wasserleitung, Schlosserarbeiten, Regelbahn zc., sowie die unvorhergesehene tiefere Fundierung der Fundamente zurückzuführen, durch welches wir unserm Deutschen Hause ein vornehmeres und dabei heimliches Innere gegeben haben. Angesichts des Umstandes, daß wir einerseits bei der seinerzeitigen Aufnahme des Hypothekendarlehens nicht die ganze benötigte Summe angesprochen, beziehungsweise aufgenommen haben, andererseits angesichts der Ueberschreitung des Präliminars sieht sich der Ausschuss genöthigt, Sie um die Zustimmung zur Flüssigmachung eines neuen Kredites bis zur Höhe von 80.000 K zu bitten, damit wir die Arbeiten am Deutschen Hause raschstens zu Ende führen können und namentlich das Aeußere desselben, die Bürgersteige, Gartenanlagen u. dgl. in würdiger und geschmackvoller Weise herstellen, das noch nötige Mobilar und Betriebsinventar für die Gastwirtschaft kaufen und gleichzeitig einen Betriebsfond für dieselbe schaffen können. Wir bitten Sie, sich bei Beurteilung dieser Fragen nicht von engherzigen Erwägungen leiten zu lassen. Es ist in Cilli etwas Großes, etwas Dauerndes geschaffen worden, ein fester Hort für das bedrohte Deutschtum unserer Stadt. Ein solches Werk ist der Liebe und der Opfer wert. Der Ausschuss, der sich in allen seinen Schritten auch nur von warmfühlender Liebe zur Sache leiten ließ, dem das Zeugnis nicht versagt werden kann, daß er mit Freude, Ausdauer und Sachkenntnis die an ihn gestellten Aufgaben der Lösung zugeführt hat, bittet Sie, diesen Bericht zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen. — Der Obmann teilt sodann noch mit, daß er die freudige Mitteilung machen könne, daß sich ein Cillier Bürger bereit erklärt habe, durch fünf Jahre hindurch jährlich einen Beitrag von 500 K zu leisten und daß es diesem opferwilligen Volksgenossen, der Taten für seine nationale Ueberzeugung sprechen lasse, auch noch gelungen sei, einen Verwandten zu bestimmen, gleichfalls durch fünf Jahre einen Jahresbeitrag von 200 K zu Gunsten des Cillier Deutschen Hauses zu leisten. Dem vom Vereinsausschusse zum Ausdruck gebrachten Danke wird unter allseitig begeisterten Heirufen zugestimmt. Mit Befriedigung wird der Kassabericht des Säckelwartes Herrn Jarmer zur Kenntnis genommen. Dieser Bericht stellt u. a. fest, daß der Bauausschuss von allem Anfang an stets bestrebt war, so viel als nur irgend möglich alle heimischen Gewerbetreibenden, Geschäftskleute und Materiallieferanten durch Uebertragung von Arbeiten und Lieferungen an diesem Baue Anteil nehmen zu lassen und daß dies dem Ausschusse sowohl zur eigenen als auch zur allgemeinen Befriedigung auch gelungen sei. Beweis dessen sei der Umstand, daß bis nun rund 215.000 K an Cillier Gewerbetreibende und Lieferanten ausbezahlt wurden. Herr Ing. Unger—Ullmann beantragt im Namen der Rechnungsprüfer, dem Säckelwart Herrn Jarmer die Entlastung und den Dank für die musterhafte Führung der Bücher auszusprechen. Es sei keine leichte Arbeit gewesen, die der Säckelwart zu bewältigen hatte. Der Antrag

wird mit Beifallsrufen angenommen. Bei der nunmehr folgenden Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Dr. Ambroschitsch, Jarmer, Dr. Jesenko, A. Lakitsch, König, Dr. Kovatschitsch, Julius Rakusch, Ing. Unger—Ullmann und Ing. Wehrhan. Von diesen lehnten die Herren Dr. Jesenko und Dr. Kovatschitsch die Wiederwahl ab. Anderen Stelle traten in einer Ersatzwahl die Herren Otto Kuster und August Westen. Der Ausschuss stellt fest, daß die vom Grazer „Arbeiterwillen“ gebrachte Notiz, wonach der nach Amerika geflohene Glaswarenhändler Prettnner dem Verein „Deutsches Haus“ um einen größeren Betrag geschädigt habe, den Tatsachen nicht entspreche; die Firma Prettnner habe vielmehr noch Forderungen für Warenlieferungen zu stellen. Der „Arbeiterwillen“ habe eben wieder einmal in gehässiger, deutschfeindlicher Weise gelogen. Der Bericht des Ausschusses, nach welchem von dem ursprünglichen Plane, im Deutschen Hause Privatwohnungen einzurichten, abgegangen wurde und Fremdenzimmer hergestellt wurden, wird zur genehmigenden Kenntnis genommen. Der neugewählte Ausschuss wurde beauftragt, einen Antrag auf Aenderung der Satzungen bezüglich der Höhe der Beitragsleistungen auszuarbeiten. Herr Dr. Jesenko beantragte, daß die Versammlung dem Gemeinderate und dem Altbürgermeister Herrn Julius Rakusch für die kostenlose Ueberlassung der Baustelle den wärmsten Dank bekunde, was unter allseitigen Heirufen geschieht. Die Versammlung hat bei allen Teilnehmern die besten Hoffnungen für das Blühen und Gedeihen des „Deutschen Hauses“ geweckt. Der Ausschuss hat sich bereits wie folgt gebildet: Obmann Fritz Wehrhan, 1. Obmannstellvertreter Julius Rakusch, 2. Obmannstellvertreter Josef König, Säckelwart Josef Jarmer, Säckelwartstellvertreter August Lakitsch, Schriftführer Dr. D. Ambroschitsch, Schriftführerstellvertreter Edmund Unger—Ullmann, Ausschuss Otto Kuster. Wirtschaftsausschuss: Otto Kuster, August Lakitsch, Edmund Unger—Ullmann.

Ein Dankschreiben. Unser Reichsratsabgeordneter Herr L. S. R. Richard Marchl, hat an Herrn Rechtsanwalt Dr. August Schurbi, der vom deutschen Wahlausschusse zum Obmann gewählt worden war und der sich als solcher der übernommenen Aufgabe mit voller Hingebung widmete, folgendes Dankschreiben gelangen lassen: „Lieber Freund! Jedem, der die Verhältnisse in meinem Wahlkreise kennt und sie in Vergleich stellt zu dem glänzenden Ergebnisse der Wahl, ist es sofort klar, daß da nur aufopferungsvolle, zielbewusste und wohlbedachte Arbeit den schönen Erfolg herbeigeführt hat. Nur Mißgunst und Neid suchen andere Grundlagen für den schönen Sieg. Es drängt mich dem Deutschen Wahlausschusse, an dessen Spitze Du gestanden bist, meinen aufrichtigsten Dank zu wiederholen und Dich zu bitten, den Mitgliedern des verehrlichen Wahlausschusses dahin meinen Dank zu vermitteln. Mit herzlichem Gruß Dein Dir sehr ergebener R. Marchl.“

Frühlingsfeier. Am Sonntag findet in der hiesigen evang. Kirche um 10 Uhr vormittags ein Frühlingsgottesdienst statt, zu dem jedermann Zutritt hat.

Gustav Adolf Fest. Am Frohnleichnamstag treten in Cilli die Ortsvereine des Gustav Adolf Zweigvereines für ganz Südbösterreich zur Jahresversammlung zusammen. Vormittags findet ein Festgottesdienst statt, bei dem der mit Recht als hervorragender Prediger gefeierte Pfarrer Spanuth aus Leoben die Festpredigt halten wird. Nachmittags findet noch eine Nachfeier im Freien mit Ansprachen und dgl. statt.

Das Ibsen-Theater. Am Donnerstag bringt das in unserer Stadt gastierende Rehoff-Ensemble „Hedda Gabler“ zur Darstellung. In einer Kritik der „Kölnischen Zeitung“ lesen wir über eine Auf-führung des Stückes durch die Künstlergesellschaft Rehoff: „Die schwierige Titelrolle lag in den Händen von Maria Rehoff. Ihre künstlerische Leistung war geradezu bewundernswert. Es ist vielfach gestritten worden, ob es überhaupt möglich ist, daß eine Künstlerin restlos in einer Ibsen'schen Frauengestalt aufzugehen vermöge, da die Bühne uns nicht Fragezeichen und Symbole inmitten roher Maschinerien und Betrachtereffekte, sondern nur Personen von Fleisch und Blut zu geben imstande ist. Was von den Brettern herab wirken will, muß plastisch, rund und lebendig sein. Die Hedda Gabler der Bühne wird daher niemals der Hedda Gabler Ibsens kongruent sein. Maria Rehoff kam diesem un-

erreichbaren Ziele so nahe, daß sie mit ihrer grandiosen Kunst fast das grandiose Vorbild zu decken vermochte, zumal ihre große, imponierende Erscheinung sie auch körperlich für diese Partie prädestiniert. Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn uns nochmals Gelegenheit geboten würde, einer Aufführung dieses hochbedeutenden Ensembles beizuwohnen.“ Der 24. d. M. bringt: „Wenn die Toten erwachen“. Die Hartung'sche Zeitung in Königsberg schrieb diesbezüglich: „Maria Rehoff entsprach in ihrer stautenhaften und doch von nervösem Leben durchpulsten Erscheinung außerordentlich dem phantastischen Bilde, welches die Dichtung von der halbgeheilten Ibsen'schen gibt. Der anormale Zustand, ward im ersten Akt durch Blick und Ton mit künstlerischer Diskretion halb ausgesprochen und halb verborgen, so daß ein psychologisches Zwielicht auf der Gestalt lag, welches sie anziehend und zugleich unheimlich macht.“

Postalisches. Infolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums sind ab 1. Juni 1906 reformmandierte Briefe mit Empfangsanzeige auch im Wechselverkehre mit dem Okkupationsgebiete zulässig.

Ernennungen. Herr Franz Druschlowitsch wurde zum Kanzlisten beim Bezirksgerichte Luttenberg ernannt. — Der Rechnungsunteroffizier 1 Klasse Herr Franz Viskofel wurde zum Steueramtsadjunkten ernannt.

Der Zweigverein Cilli der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Steiermark hält am Donnerstag, den 30. Mai nachm. 3 Uhr im Salon des Hotel Mohr die Hauptversammlung ab, in welcher der Generalsekretär der Gesellschaft, Herr kais. Rat Franz Juwan über „Agrarische Arbeit, Erfolge und Ziele 1901—1907“ sprechen wird. Deutsche Gäste willkommen.

Völkische Spende. Herr Ing. Wilhelm Voit in Berlin-Steglitz hat in seinem und im Namen seiner Frau der Ortsgruppe Cilli des deutschen Schulvereines eine Spende von 20 K gemacht.

Von den Bädern. In Rohitsch-Sauerbrunn sind 95 Parteien mit 115 Personen und in Bad Neuhaus 56 Parteien mit 78 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

Schwasser. Durch die Regengüsse der letzten Tage war die Sann und ihre Zuflüsse aus den Ufern getreten. Der untere Teil des Stadtparkes war überschwemmt, ebenso das Willenviertel auf der Insel. Bei der Zinkhütte, in Tüchern und zwischen Storé und St. Georgen reichte das Wasser bis an den Damm der Südbahngeleise. Weite Strecken des Samntales waren unter Wasser gesetzt.

Aufgefundene Leiche eines Cilliers bei Agram. Am 18. d. wurde bei Agram die schon stark verweste Leiche eines Mannes, die bereits mehrere Monate im Wasser gelegen sein mußte, von der Save ans Ufer geschwemmt. Die genaue Identität konnte infolge des zu weit fortgeschrittenen Verwesungsprozesses nicht festgestellt werden. An der Leiche selbst war noch ein Stück des Hemdes und ein Schuh, der den deutlich lesbaren Namen eines Cilliers Geschäftsmannes trug. Man glaubt, in dem Angefchwemmten den Leichnam des im November vorigen Jahres in den hochgehenden Fluten der Sann verunglückten Frachtenmagazinsbeamten der Südbahn, F. Willing, aufgefunden zu haben. Die Witwe des auf so tragische Art aus dem Leben Geschiedenen wurde telegraphisch von der Auffindung verständigt und hat am 20. d. M. die traurige Fahrt nach Agram angetreten.

Das Schloss Weixelstatten bei Hochnegg ist durch Kauf in den Besitz des Grafen Neuhaus übergegangen.

Von einem traurigen Leben erlöst. Der Tagelöhner Josef Supanz, ein bedauernswertes, ver-kümmertes Geschöpf, dem der Volksmund den Namen „Sterngucker“ gegeben hatte und der, wie wir bereits berichteten, von einem Wagen über-führt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Oberburg. (Vom Kirchthum gestört.) Am 18. d. M. fiel der beim Spenglermeister Josef Bachl in Neukrist bei Oberburg bedienstete Spenglergehilfe Josef Furar vom Kirchthum, auf dem er mit dem Anstreichen der Fenster beschäf-tigt war, und blieb auf der Stelle tot liegen. Fremdes Verschulden ist ausgeschlossen, da der Verunglückte den wiederholten Auftrag seines Meisters, sich mit einem Sicherheitsseil zu bes-tigen, nicht befolgte.

Opfotnik. (Unglücksfall.) Der Holzhändler Franz Simmerl entlud am 18. d. M. einen Hinterladefußten. Hierbei ereignete es sich, daß ihm Kapselstengstücke ins rechte Auge drangen und ihn schwer verletzten. Der Bedauernswerte ward ins allgemeine Krankenhaus nach Graz gebracht.

Kohitsch-Sauerbrunn. Die schon seit einigen Jahren bewirkten Neuerungen im Kurorte Kohitsch Sauerbrunn sind auch in diesem Jahre noch nicht zum Stillstande gekommen. Vor allem sei hervor gehoben, daß der den Kurort durchziehende Bach, welcher durch seine verheerenden Ueberschwemmungen und manchen sanitären Uebelstand Gegenstand vielfacher Klage war, vollständig überwölbt wurde. Weiters ist hervorzuheben die Ausgestaltung der bereits im Vorjahre erbauten Hochquellenwasserleitung durch Anschluß derselben an sämtliche Bäder, Wohnhäuser, Gast- und Kaffeehäuser, sowie auch an die außerhalb der Landeskuranstalt befindlichen Privatgebäude, eine Neuerung, welche den Kurort in sanitärer Richtung in die Reihe der besteingerichteten Kurorte stellt. Auch mehrere Kilometer lange Promenaden werden mit Alleen ausgebaut und die Kohlen säurebäder bedeutend erweitert. Alle die in den letzteren Jahren bewirkten Neuerungen haben nicht verfehlt, Kohitsch-Sauerbrunn zu einem beliebten und gerne besuchten Kurort zu erheben und wir sehen dies auch bei der am 15. Mai erfolgten Eröffnung aus der stattlichen Zahl der erschienenen Kurgäste.

Fremdenverkehrsausschuß in Gillsi. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Friz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.

Gedenket des Gillsi Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Fermischtes.

Eine Tragödie aus dem Leben. Großes Aufsehen hat in Rußland die durch den Zaren erfolgte Begnadigung des ehemaligen Gardeleutnants von Lamsberg erregt. Lamsberg war wegen eines Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurteilt worden. Nachdem

er dreißig Jahre in Sibirien und auf Sachalin zugebracht hat, kehrt er jetzt wieder nach Petersburg zurück. Die Geschichte seines Verbrechens ist ganz einzig in ihrer Art. Der junge Leutnant lebte, wie manch anderer auch, auf großem Fuße und war deshalb beständig in Geldverlegenheiten. Zu jener Zeit half ihm sehr oft der Staatsrat Wlassow, ein reicher Junggeselle, aus seinen Schwierigkeiten. Wlassow war ein menschenfreundlicher Herr, nur von etwas ungewissem Temperament. Nachdem die Schuld des Leutnants sehr hoch gestiegen war, wurde der Staatsrat ungeduldig; er wollte etwas von seinem Gelde wieder haben, wodurch Lamsberg in üble Lage geraten wäre, hätte er nicht gerade das Glück gehabt, sich mit einer sehr reichen, jungen Dame, einer Tochter des Grafen Totleben, zu verloben. Lamsberg teilte Wlassow die bevorstehende Aenderung in seinen Verhältnissen mit und bat ihm, sich bis nach der Hochzeit, die in wenigen Tagen stattfinden sollte, zu gedulden. Wlassow, der den jungen Leutnant gut leiden

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 6. bis 12. Mai 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Staltein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Biegen	Staltein
Bulschel Jakob	1	1	1	—	4	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	7	—	—	9	2	—	—	—	—	—	329	—	—	—	—	52 1/2	—	—	—
Gabian	—	2	—	—	8	—	—	—	—	—	3	—	—	—	13	—	26 1/2	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—	—
Kossär Ludwig	—	—	—	2	2	2	—	—	—	—	1	—	96 1/2	—	—	—	—	—	—	—
Leitoschel Jakob	—	2	—	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	3	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planinz Franz	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleteraky	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	10	—	—	15	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	88	—	—	—
Sellat Franz	—	1	1	1	3	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnigg Anton	—	6	—	—	9	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steizer	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	1	—	3	1	—	—	—	—	3	—	27	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	3	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojst	1	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	6	18	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI
Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

mochte, war gerade in einer merkwürdigen Laune und sagte ernst: „Warten Sie, mein Lieber, ich will Ihnen ein Hochzeitsgeschenk geben, das Ihr Staunen erregen soll“. Lamsberg dachte, der Staatsrat wolle ihn ruinieren und fasste den unglückseligen Plan, seinen Gläubiger zu ermorden. Am nächsten Tage drang er in die Wohnung des Staatsrates, versteckte sich in der Bibliothek, überfiel Wlassow und schnitt ihm die Kehle durch. Dann machte er sich auf die Suche nach den Schuldscheinen, die er Wlassow gegeben hatte. Er fand sie, alle sauber zu einem Bündel verschürzt. Obenauf lag ein Brief, von dem Ermordeten an Lamsberg gerichtet. Wlassow schrieb, er wüßte seinem jungen Freunde für sein künftiges Leben alles Glück und gebe ihm die Schuldscheine als Hochzeitsgeschenk zurück

Der entmannte Löwe. Die Mucker haben einen neuen Sittlichkeitsrieg davongetragen. Am Reinerdenmal auf dem Kaiserplatz in Viebrich am Rhein befindet sich ein Löwe, ein männlicher Löwe. Als solcher erkennbar, nun, an dem, woran nun einmal ein männlicher Löwe, abgesehen von der Mähne, erkennbar ist. Dreißig Jahre lang hat der Löwe unbeantstandet im Vollbesitz der ihm von der Natur verliehenen männlichen Unterscheidungsmerkmale an dem Denkmal seine zoologisch-schmückende Stellung ausüben dürfen, ohne daß jemand an den Zeichen seiner männlichen Würde Anstoß genommen hätte. Jetzt endlich ist, wie der „Volkzeitung“ aus Viebrich geschrieben wird, auf Grund des Betreibens von Leuten mit krankhafter Schamhaftigkeit an dem Löwen eine Operation vorgenommen worden, die man von den päpstlichen Knabensängern der Sixtinischen Kapelle her kennt. In Viebrich schüttelt man darüber, daß, wie man sich dort ausdrückt, „die Natürlichkeit der Löwenfigur einer Verbesserung unterworfen“ wurde, lebhaft den Kopf. Man fragt sich, welche Gründe für die nachträgliche Verstümmelung maßgebend gewesen sind. Gosen hat man dem Löwen offenbar nicht machen lassen, und so „korrigierte“ man ihn in der geschilderten Weise.

Gerichtssaal.

Gefäßigte Wechsel.

Franz Krajnc, Besitzer in Steben, erhielt vom Spar- und Vorschußvereine in Hohenegg im Jahre 1901 ein Darlehen von 880 K und im Jahre 1902 ein solches von 460 K auf Grund von Wechseln, auf denen als Gutstehender Michael Zidansel zeichnete. Als die Wechsel im Jahre 1904 verlängert werden sollten, verweigerte Zidansel die fernere Uebernahme der Bürgschaft. Krajnc behielt sich nun in der Weise, daß er die Unterschrift des Zidansel sowohl auf diesen beiden Wechseln, als auch auf einem weiteren Wechsel über 240 K fälschte. Weil er nun diese Wechsel nicht einlöste, wurde sowohl er als auch Zidansel von dem genannten Sparverein geklagt, wobei sich die Fälschungen herausstellten. Krajnc wurde bei der vor dem hiesigen Kreisgerichte gegen ihn durchgeführten Verhandlung wegen der Uebertretung des Betruges zu vier Wochen Arrest, verschärft mit Fasten, verurteilt.

Gefährliche Drohung.

Die Besitzersöhne Gabriel und Rudolf Camlet in Podkraj bei Wöllan sind in der Gemeinde

als gewalttätige Burschen bekannt und gefürchtet. Am Abend des 19. Mai 1907 standen die Geschwister Franz und Maria Doberšel ruhig vor dem Elternhause; die Brüder Camlet wollten sie ohne jede Veranlassung mißhandeln, weshalb sie ins Haus eilten und die Haustüre versperren. Die beiden Camlet bedrohten hierauf die Familie Doberšel mit Mord und Totschlag. Dann gingen sie zur Behausung des Besitzers Koren, bewarfen die vor dem Stalle arbeitenden Hausbewohner mit Steinen, worauf sich diese ins Haus flüchteten und das Licht auslöschten. Die Brüder Camlet bewaffneten sich nun mit Messern und einem Eisenstabe, warteten die halbe Nacht vor der Behausung und verlangten, daß man ihnen den Sohn Michael ausliefere, damit sie ihn abstechen könnten. Wenn sie heute nicht dazu kämen, so würden sie ihn anlässlich des Kirchenbesuches aus der Mitte der Kirchenbesucher herausholen und in der Mitte der Kirche abschlagen. Durch diese Drohungen wurde die Familie Koren in derartige Furcht und Unruhe versetzt, daß sich die Familienmitglieder längere Zeit nicht getrauten des Abends in den Stall oder von das Haus zu gehen. Die Beschuldigten verantworteten sich mit Volltrunkenheit, was jedoch von den Zeugen in Abrede gestellt wird. Gabriel Camlet wurde zu sechs Monaten und sein Bruder Rudolf zu vier Monaten schweren Kerker verurteilt.

Diebstähle.

Der 23jährige Schustergehilfe Jakob Planseiner richtigt Schager stahl seinem Meister Johann Padasic in Agram 30 K Bargeld, weshalb er heute zu 4 Monate schweren mit 1 Faste verschärften Kerker verurteilt wurde.

Martin Dernovsek geboren 1889, Bäckerlehrling in Trisail stahl seinem Meister Martin Klobaj, Waren im Werte von über 30 K weshalb er zu 3 Wochen Kerker verurteilt wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

Serru Danila Serar. Die Zumutung, daß wir für sloenische Vorstellungen im „Narodni Dom“ Reklame machen sollen, ist etwas stark. Sie sind jedenfalls ein grimmer Optimist.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Das 2. Maiheft des „Scherer“ ist bereits erschienen. R. F. Bell, Holzer, Reich und Staudinger haben es illustriert und die Schriftsteller in ihrem Bestreben, es abwechslungsreich zu gestalten, unterstützt. Insbesondere die köstlichen Ausschnitte R. F. Bells aus der Wahlzeit und seine Versteine dazu werden wie Staudingers Parlaments-Musik ihren Eindruck nicht verfehlen. Der „Scherer“ ist durch jede Postanstalt, Buchhandlung und Tabaktrafik sowie durch die Verwaltung selbst, Wien 13/2, Singerstraße 55, zu beziehen. Bezugspreis ganzjährig 12 K (12 Mk.), Einzelheft 50 h (50 Pf.).

Vor dem Frühstück

1 Glas Robitscher Tempelquelle wirt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselfördernd. „Styriaquelle“ hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE HELLES ZAHN-CRÈME

(Reil's Strohbutlac) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohütten. — Reil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohbutlac ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Woan in Gilli, in Markt Luffer bei And. Esbacher, in Robitsch bei Josef Berlich, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg erhältlich.

Was trinkt man in Sommer? Die schädlichen Wirkungen des Alkoholgenusses in der heißen Jahreszeit sind bekannt, weniger bekannt ist der richtige Ersatz für die alkoholhaltigen Getränke. Wir machen daher auf die „Ceres Fruchtsäfte“ ganz besonders aufmerksam. Sie wirken kühlend, beruhigend und erfrischend auf Herz und Nerven. Der starke Gehalt an organischen Salzen und Säuren macht „Ceres Apfelsaft“ vorzüglich geeignet dem Trinkwasser beigemengt zu werden, das sonst bei starken Genus im Sommer die Magensäure entfernt und die Verdauung ungünstig beeinflusst. „Ceres Apfelsaft“ ist in vielen besseren Sommerwirtschäften zu haben, wenn nicht, so wende man sich an die Nährmittelwerke „Ceres“ in Auffig a. E.

Mund- und Zahnpflege. Zur Pflege des Mundes und der Zähne kann nur echter **Mack's Kaiser-Borax** aufs wärmste empfohlen werden; er ist geruchlos, stärkt das Zahnfleisch, zerstört die von den Speiseresten im Munde vorhandenen Fäulniserreger und beseitigt unangenehmen Geruch und gibt frischen Atem.

„**Wiener Hausfrauen-Zeitung**“. Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. März 1907 ein neues Abonnement dieses beliebten, seit dreiunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobekblätter von der Administration. Wien, I. Wipplingerstraße 13.

„**Wiener Deutsches Tagblatt**“. Täglich selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntheit zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7-80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien, VII/1, Bandgasse 28.

„**Das Blatt der Hausfran**“. Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I. Rosenburgenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual prima . . . 12 h
1 . . . extrastark 24 . . .
Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h
Concentrirte **Citronen-Essenz**
Marke: Max Eib
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche . . . K 1.-
1/4 1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Den reinen Saft von nahezu 2 kg frischer Aepfel enthält 1 Liter

Ceres-Apfelsaft

und kostet nur **80 h** I2669 B

ist daher jetzt billiger als rohes Obst und überdies viel bekömmlicher.

Georg Schicht A.-G., Aussig a. d. Elbe u. Ringelshain.

Ein heller

verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikatess- u. Droguen-Geschäften. 12825

Ein Küchen-Eiskasten

wird zu kaufen gesucht. Anträge an Josef Sucher, Sparkassegebäude in Cilli.

Gasthaus

neu umgebaut, mit Tabaktrafik und 2 Joch Grund, ist zu verkaufen. Zuschriften unter „V. Sch. 13129“ an die Verwaltung des Blattes. 13129

Pensionist sucht kleines

Gasthaus od. Greislerei

so dergleichen samt Wohnung in Pacht zu nehmen oder auf Verrechnung. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 13130

Wohnung

Herrengasse 25, im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer, Keller- und Dachbodenanteil, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei dem Hausadministrator Josef Sucher, Sparkassegebäude.

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit gutem Schulerfolge, wird aufgenommen im Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft G. Schmidl's Nachfolger, Cilli. 13120

Ältere nette

Wirtschafterin

gesucht, die gut kocht, mit der Wäsche umgehen kann und Landwirtschaft versteht. Anfragen sind an Frau A. Nr. 5 in Montpreis bei Lichtenwald zu richten. 13119

Suche einen geprüften

Maschinisten

für mein hiesiges kleines Dampfsägewerk. Derselbe muss unbedingt auch mit den Sägen und Hobelmaschinen umzugehen verstehen und den Verschnitt leiten. Monatsgehalt K 120.— ohne Allem. Eintritt möglichst sofort.

Josef Jarmer

Dampfsägewerk, Bau- und Schnittholzhandlung, Cilli. 13127



Sie fahren gut

bei Verwendung von **Treff Backpulver** von **Dr. E. Crato** zu allen Mehleisern. Man beachte den Prämienschein an jedem Päckchen; für 25 davon sendet feine Bäckereien gratis und franko Dr. E. Crato & Co., Wien, III/2.

Kürbiskernöl

frisch gepresst, garantiert echt, versendet von 15 Lit. aufwärts. Packung frei per Nachnahme ab Bahn-Station Pettau per Liter K 1.20, die Oelpresse St. Barbara bei Marburg in Steiermark. 13072

Ein neugebautes Haus mit Gemischtwarengeschäft

und schönem Gemüsegarten ist wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Das Haus steht in Mitte der Ortschaft und ist das Geschäft im besten Betriebe. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 13121

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei C. Büdefeldt, Marburg, Herreng. 6. Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Löbl's Santalin Putz-Crème

ist das beste Putzmittel für alle Metalle. — Eine Schraubflasche kostet 50 Heller. Weniger als vier Flaschen werden nicht verschickt. Nur allein zu haben bei

M. Löbl, Pragwald bei Cilli.

„THE GRESHAM“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend. Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten anerkannten Werte

33,743.421 Kronen 70 Heller.

Auszug aus dem Berichte der am 17. Mai 1906 in London abgehaltenen General-Versammlung.

1. Gesamt-Einnahmen pro 1905	K 32,677.080.—
2. Gesamte Aktiva pro 31. Dez. 1905	„ 223,817.069.—
3. Ausgezählte Polizzen	„ 515,093.054.—
4. Gesamt-Ueberschuss pro 31. Dez. 1905	„ 7,223.290.—

Verwendung des Ueberschusses:

Gewinn an die Versicherten	K 5,295.843.—
Dividende und Zinsen	„ 726.575.—
Weitere Reserve für eventuelle Zinsfussermässigung	„ 1,200.872.—
K 7,223.290.—	

Neue Tarife mit vorteilhaften Kombinat. (Lebens-, Pensions- u. Kinderversicherungen) werden gratis und franko ausgefolgt.

General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, **Guido Zeschko.**

Personen, welche von ihrer guten Beziehung Gebrauch machen wollen und sich für die Acquisition in Stadt oder Provinz eignen, werden mit Fixum oder Provision sofort angestellt.

Patente Patente

Marken- und Musterschutz aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur **M. Gelbhaus**

vom k. k. Patentamt ernannter und beideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem k. k. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Abelade, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta, Cebu, Cienfuegos, Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Zealand, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich u.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper, Südbahnstrasse 2** in Innsbruck, **Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41** in Laibach.

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das berühmte

12365

Minlos'sche Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

Eingetragene Schutzmarke.

Gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche und schont das Leinen ausserordentlich. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu benutzen — nach Gebrauchsanweisung. — Nur echt in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.

250 Gramm-Pakete zu 16 Heller
500 „ „ „ 30 „
1 Kilo „ „ „ 56 „

Jede Verpackung ohne obige Schutzmarke ist nicht mein Produkt und läuft man mit derselben Gefahr, seine Wäsche zu zerstören.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Engros von L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.



12098

Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur Kunststickerel hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/S.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden u. Borrtig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.